

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 4-6

Artikel: Z nacht uf em Bärg
Autor: Wolf, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z nacht uf em Bärq

Sälb Zyt bini no ne Studänt gsi a dr Kantonsschuel z Soledurn inne. I ha öppis bosget gha — und us luter Angst, es chömi us und i wärdi gjagt, bini vo deheime furtgloffte, uf und drus, gäge Basel abe. D Mueter het deheime kümmert und schlofosi Nächt gha — das cha me wohl danke.

. . . Uf em Balmbärq obe stoht es großes Holzchrüz uf der Weid. I bi i der Nöchi uf eme Bänkli ghocket und ha is Uhmacherdorf Wältscherohr abe gluegt, wo zwüsche der erste und zwöite Bärqhötti lyt. Ueber de Hüser a de grüne Raine schlänglet es Strößli duruf gäge Bärqwald. Drufobe ligge die stille Weide im Sunneschyn. Um d'Malsebärghütte und wyter äne über de wältsche Bärge gseht me es fyns Heuernäbeli. Und hindedra lyt der Rhyn und Basel und die große wyti Wält. Mängisch köhrt me öpis rumple i der Luft. Das sy Kanone, das isch der Chrieg, wo wüetet hinder de wältsche Bärge. Und do obe isch's so still und schön!

Was isch au mit mir,	Zur Sennhütte cho.
Worum bin ig so froh?	Dört über der Flueh
I bi hütt uf d'Bärge	Goht's im Himmelrych zue!

I bi uf em Balmbärqströßli gäge Wältscherohr abe gschenet und uf der andere Syte wieder bärquf, em Malsebärq zue.

Es het scho afo nachte, won ig zum Bärqwald us und über d'Malseweid gloffe bi. Am Chrüzli-Rain äne hei si 's letschte Füederli Heu abbunde. Es Mannevolch het d'Hörner vom Schnäggechare i d'Füst gno und isch dermit gäge d'Hütte abe zyberlet. Zwe Heuer sy näbe yne gsprunge und hei mit de länge Gablestile agha, daß es nit het chönne umgheie.

Es Meitli het am Chrüzli-Rain äne no 's Wärchgschirr zäme-gramisiert. Wo si i der Hütte nide mit em Schnäggechare zu der Yfahr yne donneret sy, het es e Jutzger lo flädere über d'Weid. Es het zu mir abe gluegt, wo's dur e Graswäg heizuegloffen isch. I der rächte Hand het's e Chorbfläsche treit und uf der lingge Achsle ne Räche und zwo hölzig Gable.

I bi abghocket, ha d'Chneu azoge und is Uhremacherdörfli abegluet. I de Atelier hei scho die elektrische Lampe afo zwitzere. Do hani däm Meitschi nochegluet, wie's gäge d'Malsebärq-Hütte gloffen isch.

Es isch so still worde. I ha a Nachthimmel ufe gluegt und d'Starne zellt. Eister wie meh sy hinder em Umhängli füre cho i d'Nacht abe güggele.

Es dunklet dört unde	Der Moon chunt uf d'Wacht.
Am Bärq no wird's Nacht.	Uff der Weid, uff der Flue
Göhnd alli goh schlofe,	Lyt im Herrgott sy Rue.

Wo si i der Hüttstube äne d'Petrollampe azünet hei, han

ig gspürt, daß ig müed bi. Im Buch het's mr afo rumple; i bi ghörig usghungeret gsi.

Won ig a der Hüttetür klopfet ha, isch der Senn cho uftue. Groß und breit isch er uf der Schwelle gstande, wie wenn er mr der Ygang wett verspehre.

Aeb ig ächt chönnt es Taßli Milch ha, han ig gfrogt.

Er isch mit der Hand dur's verstrublete Hoor gfahre, wo 's no Heublüem gha het drinn. I söll yne cho. Und er isch vorus dur e finstere Gang i d'Chuchi trampet.

D'Heuer hei 's Gaffeschüsseli abgestellt und mi agluegt, wie wenn ig Hörner hätt. Was chunt ächt do no für eine! 's Meitli isch rot worde und het am Fühärd gschächtet.

I der Chuchi isch kei Platz meh gsi. Der Senn het mr d'Stubetür ufto. Uf der Wandbank hinder em Tisch bin ig abghokket und ha d'Bei usgstreckt. Aeh! Das tuet wohl!

's Bärgmüetti het e Milchhafe und es Taßli yne brocht und e Laib Brot dernäbe gstellt.

«Soli, wenn's de nit längt, so hei mr no meh», het's glachet.

I ha der ganz Tag nüt Warms gha und bi yne gläge, wie eine, wo der Hunger ersinnet het.

I der Chuchi usse han ig se köhre mure: einisch hei si e Schübel voll glachet. Sie wärde vo däm spote Gast spröchle. Wenn ig hinecht nume cha do blybe!

I ha ne Sigarette azündet und bi mit de Händ übere Buch gfahre. So, das isch guet, do i däm Eggeli inne. Ueber em Stubebett a der Holzwand obe hanget es Ordenanzgwehr am Rieme. Das han ig no gseh, derno sy mr d'Auge zuegfalle.

Ig weiß nit, wie lang as ig gschlofe ha. Won ig erwachet bi, isch's Müetti am Tisch gstande und der Meister unter der Stubetür.

«Syt der müed?» frogt si und lachet mi fründlig a us de blauen Auge.

I bi mit der Hand über d'Auge gfahre und ha gseit: «Jo, echlei».

Der Senn isch im Türgreis gstande wie ne Flue, d'Händ i de Hoseseck.

«Chömet er vo wyt här?» het's Müetti gfrogt.

«Jo, vo vor em Bärg,» han ig gseit und uf d'Tischplatte abegluegt.

«Wo weit dr hi?»

Jetzt, wenn ig das sälber wüßt! Der Senn zündet e Tubakpfffen a und blost ein Schwalm nach em andere gäge d'Holz-



Photo : A. Zappa, Langendorf

Blick vom Neu-Falkestein uf Balsthal und i ds Tal

dili ufe. Er wird danke, das syg e merkwürdige Wanderbursch, wo nit wott säge, wohi as sy Wäg führt. Es git mängisch so Augeblick, wo me mueß schwyge oder lüge.

«Chönnt ig ächt hinecht do übernacht?» han ig gfrogt.

«Was meinsch, Vatter?»

Der Senn het gseit: «Nit guet, chuum Platz für d'Heuer. Uf der Bühni isch 's Heu scho im Yäas.» Er isch i d'Chuchi use trampet und d'Türe isch vo sälber hinder an em i's Schloß gfalle.

I bi ufgstande und ha welle zahle; aber 's Müetti het um's Töde nüt abgno. Nenei, das syg si nit derwärt.

Under em Husdach han ig nach em Wäg gfrogt. Der Senn isch am Husegge gstande und het brummet, im Stall wär am Aend no Platz, wenn ig nit z'vornähm syg. Er chönnt e Burdi Strau abehole.

Aber der Chopf het mrs nümme zuegäh; ig bi loszoge i d'Nacht use. Si hei mr no noche grüeft dur die hohli Hand: «Heit Sorg, es lauft es Roß uf der Weid. wo usschloht!»

Gly han ig gspürt, wie 's Tauwasser dur's Schuehläder yne siggeret.

I ha drüber noche dänkt, was es heißt: I d'Frömdi goh. Me cha goh, so wyt as me wott, allne Orte lauft eim öpis cheibs übere Wäg. Do isch mr undereinisch es alts Studäntelied i d'Sinn cho: «Ich zieh auf dürren Wegen, mein Rock ist arg bestaubt; weiß nicht wohin ich lege in dieser Nacht mein Haupt.»

Und wien ig so übere Weidbode walze, pochlet öpis hinger a mr uf em Bode. I chehre mi schnäll um und gwahre im Moon-schyn, wien es Roß im häle Galopp uf mi loschunt. So schnäll wien ig chönne ha, bin ig gäge Weidhag übere pächiert. I ha 's Roß köhre schnufe, es het mi dunkt, es hock mr scho im Aecke. Mit eme Satz hani über e Stacheldroht us gsetzt. Chuum bin ig däne gsi, stoht 's Roß am Hag. Es streckt der Chopf gäge mi und rüchelet i d'Nacht use.

«Yähähä,» het's gmacht, wie wenn's mi wett froge, won ig no hi well? Ig aber bin imene Bärgbach noche gloffe, wo gäge 's Birstal füre ruschet.

Otto Wolf.

Us: „s Schanett u ig,“
Verlag Vogt-Schild, Solothurn.

Sundiglied

Lueg, es fahrt mit fyne Händ
Der Sundig über d'Felsewänd.
Und mir singe, heijuhei,
's Strößli uf zum Wyßestei.

Wo mr sy uf d'Höchi cho,
Laufe mir em Weidhag no,
's Oergeli singt vom Sennhus här.
Schön, wie wenn es sälig wär.

Lysli zieht e chüele Wind
Über d'Matte, chömet gschwind
Dört zum Bänkli uf em Grot,
Lueget, wie 's i d'Teufi goht!

Z'Obe göh mr wieder hei,
Dunkel lyt der Wyßestei;
Sundig isch verby und bald
Ruschet d'Nacht im Tannewald.

Otto Wolf